Danziger Pressedienst

dp

Herausgegeben im Auftrage der Pressestelle des Senats der Freien Stadt Danzig
Nachdruck kostenfrei bei Angabe des Korrespondenzzeichens dp

10. Jahrgang Nr. 19. Danzig, den 10. Mai 1939.

Sonderausgabe des "Danziger Pressedienstes".

Fortan erscheinen in zwangloser Folge Sonderausgaben vom "Danziger Pressedienst". Die regelmässige Herausgabe des "Danziger Pressedienstes" am Sonnabend jeder Woche wird dadurch nicht berührt.

Inhaltsverzeichnis.

Politik: (gelb)

Der Fuchs und die sauren Trauben.
Wollte Polen Danzig nicht polonisieren?

Sport: (gelb)

Wiens Fußballkünstler in Danzig.
7000 Besucher auf der Albert Forster-Kampfbahn.
Danzig-Wien 1:1 (0:0)

Feuilleton: (blau)

Am Rande der Stadt.
Bilder aus dem deutschen Danzig.

Italienische Kunst im Danziger Stadtmuseum.

Scanned with CamScanner

Danziger Pressedienst

dp

Herausgegeben im Auftrage der Pressestelle des Senats der Freien Stadt Danzig
Nachdruck kostenfrei bei Angabe des Korrespondenzzeichens dp

10. Jahrgang Nr. 19

Danzig, den 10. Mai 1939

Der Fuchs und die sauren Trauben.
Wollte Polen Danzig nicht polonisieren ?

Die frapante Unkenntnis der öffentlichen Meinung in den westlichen Demokratien über alle Vorgänge und Erscheinungen im Osten Europas ist bekannt und von geradezu sprichwörtlicher Bedeutung. Mit dieser Unkenntnis hat der polnische Aussenminister B e c k offenbar gerechnet, wenn er in seiner Sejmrede die Behauptung aufstellte, dass Polen " bewusst keinerlei Druck auf die freie,nationale, ideologische und kulturelle Entwicklung der deutschen Mehrheit der Freien Stadt Danzig ausgeübt" habe. Wer das deutsch-polnische Verhältniss und insbesondere die Danziger Probleme seit Jahren kennt und nicht erst, seit sie durch die Führerrede aktualisiert worden sind, bei dem wird diese ebenso kühne wie unbegründete Behauptung nicht verfangen. Ja selbst in polnischen Kreisen wird sie mit Erstaunen vermerkt worden sein, in den Kreisen nämlich, die bis auf den heutigen Tag die Aufgabe haben, den Einfluss der polnischen Volksgruppe zu erweitern, und Deutsche, die in irgendeiner wirtschaftlichen Abhängigkeit von Polen stehen, unter Druck und Zwang in die polnischen Institutionen hinüberzuziehen. In den 19 Jahren seit der Losreissung Danzigs vom Deutschen Reich hat Polen nichts unversucht gelassen, den deutschen Charakter Danzigs allmählich zu paralysieren oder zum mindesten der deutschen Mehrheit eine bedeutendere polnische Minderheit an die Seite zu stellen. Noch kurz vor der Rede des Ministers Beck hat das polnische Militärblatt "Polska Zbrojna" in bemerkenswerter Offenheit die wahren Absichten Polens enthüllt, in dem es schrieb: "Eine Polonisierung Danzigs ist unvermeidlich." Diese Absicht ist unstreitig das beherrschende Moment der polnischen Einstellung gegenüber Danzig von Anfang an gewesen.

Erschütternd sind die Schicksale von Danziger Eisenbahnfamilien, die von der polnischen Verwaltung vor die Wahl gestellt wurden, entweder ihre Kinder einer polnischen Schule zuzuführen

Scanned with CamScanner

zuzuführen oder unter irgend einem Vorwand entlassen zu werden. Allein dieser Leidensweg der deutschstämmigen Danziger Eisenbahnbediensteten stellt eine furchtbare Anklage gegen die polnische Politik dar und widerlegt die Behauptung des polnischen Aussenministers, dass Polen keinerlei Druck auf die freie nationale ideologische und kulturelle Entwicklung der deutschen Mehrheit der Freien Stadt Danzig ausgeübt habe.

In diesem Zusammenhang ist es angebracht, an die Schrift eines früheren diplomatischen Vertreters der Republik Polen in Danzig, Minister Strasburger, zu erinnern, der als der ausgeprägteste Verfechter der Polonisierungsbestrebungen in Danzig anzusehen ist und seine Politik 1937 in einer Schrift " Die Danziger Frage " zu rechtfertigen suchte. Minister Strasburger begründet darin ausdrücklich die Notwendigkeit Polens, sich um die inneren Fragen Danzigs zu kümmern, und schreibt "Ein Desinteressement an den inneren Fragen der Freien Stadt würde nicht nur den Interessen Polens, sondern auch den grundlegenden Bestimmungen des Versailler Vertrages widersprechen."...."Denn wenn keine vom Reich unabhängige politische Lage in Danzig, keine internationale Garantie, Einfluss und Kontrolle über das innenpolitische Leben in Danzig bestehen sollen, welche Gründe beständen dann noch, eine vom Deutschen Reich gesonderte politische Schöpfung am Leben zu erhalten?... Dementsprechend sind also das Statut der Freien Stadt, ihre durch den Völkerbund bestätigte Verfassung, die in ihr enthaltenen Rechte und bürgerlichen Freiheiten, das Verhältnis Danzigs zum Völkerbund und dessen Recht zur Kontrollierung des innenpolitischen Lebens Danzigs, die wichtigste Grundlage des polnischen Zugangs zum Meer und der polnischen Rechte in Danzig." Im Gegensatz zu der Erklärung des Aussenministers Beck war also Herr Strasburger der Ansicht, dass Polen sich in die inneren Angelegenheiten Danzigs einmischen, d.H. also Danzig eine freie, nationale, ideologische und kulturelle Entwicklung verwehren müsse. In seiner Schrift hat Herr Strasburger dementsprechend auch starke Bedenken gegen "Die Beherrschung Danzigs durch die Nationalsozialistische Allein Partei" geäussert und eine "Organische Arbeit in Danzig" - Lies: Polonisierungsarbeit - als Mittel zur Lösung dieser Frage im polnischen Sinne empfohlen.

Scanned with CamScanner

Nach der Lehrmethode des Herrn Straßburger hat ein früherer Legationsrat der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig namens Zalewski ein "Danziger ABC" herausgegeben, das ebenfalls 1937 von der "See- und Kolonialliga" Polens, also einer vom polnischen Staat unterstützten Institution herausgegeben wurde. In dieser Veröffentlichung spricht Zalewski offen aus, dass die "unvollständige Zugehörigkeit" Danzigs zu Polen in eine vollständige verwandelt werden müsse, d,h. dass Danzig annektiert werden solle. Auch Zalewski sieht den Widerspruch, der zwischen dieser Absicht und dem deutschen Charakter der Danziger Bevölkerung besteht, aber er setzt sich darüber hinweg mit den Worten : "Wir müssen uns darüber klar werden, welcher der beiden Faktoren der stärkere ist: die geographische Lage oder der Volkscharakter. Die Antwort ist völlig klar. Eine geographische Lage zu ändern, ist unmöglich. Der Charakter der Bevölkerung kann einer Änderung unterliegen und hat sich im Laufe der Jahrhunderte einige Male geändert."

Noch schärfer trat diese polnische Tendenz einer Annexion und Unterdrückung Danzigs in einer Rede hervor, die der Vertreter des "Kurjer Poznanski", Piszcz, über das Thema "Polen auf seinem geschichtlichen Wege zum Meere " auf der Jahresversammlung des Klubs pommerellischer Akademiker 1937 hielt und in der er erklärte: "Polen muss aus sich Kräfte hervorbringen, die uns zu Herren unseres Zuganges zum Meere machen, in Gdingen und in Danzig. In der Freien Stadt hat sich eine Lage herausgebildet, die das grosse polnische Volk nicht dulden kann. Man muss mit der Liquidierung der deutschen Okkupation in Danzig den Anfang machen. Die Tore Danzigs müssen für die freie Penetration des polnischen Elements geöffnet werden. Die Grundlage unserer Beziehungen zu Danzig sind nicht die Verträge, sondern lediglich und ausschliesslich unser Wille." In einer Resolution forderte der Klub pommerellischer Akademiker u.a.: "Danzig einst unsere Stadt, muss wieder eine polnische Stadt werden."

Dass es nicht bei diesen theoretischen Forderungen blieb, sondern von polnischer Seite immer wieder Versuche gemacht worden sind, auf volkspolitischem Gebiet Unterminierarbeit zu leisten, dafür liegen ungezählte Beweise vor. Allerdings sind sie

Scanned with CamScanner

sie erfolglos geblieben. Wenn daher der polnische Aussen-
minister in seiner Sejmrede den Eindruck erwecken will, als
habe Polen niemals die Absicht gehabt, den deutschen Cha-
rakter Danzigs anzutasten und die nationale Freiheit seiner
Bevölkerung zu beschränken, so ist man versucht, an die
Fabel von dem Fuchs und den sauren Trauben zu erinnern.
Denn ausschliesslich dem konsequenten Widerstand der Danzi-
ger Bevölkerung gegen das Vordringen fremden Volkstums, ihrem
unbeirrten Festhalten am Deutschtum ist es zu verdanken,
wenn die Freie Stadt politisch keinem Druck ausgesetzt ist
und von dem Schicksal verschont blieb, das die Sudetendeut-
schen und das Memeldeutschtum vor ihrer Befreiung zu ertra-
gen hatten. Mit "polnischer Toleranz" hat das wahrhaftig
nichts zu tun, und was von dieser zu halten ist, dass weiss
die Welt zur Genüge: "Die polnischen Wälder werden Holz
genug haben, um für die deutschen Danziger Särge zu zimmern"
- so schrieb 1919 eine polnische Zeitung!.(dp)

Scanned with CamScanner

Danziger Pressedienst
dp
Herausgegeben im Auftrage der Pressestelle des Senats der Freien Stadt Danzig
Nachdruck kostenfrei bei Angabe des Korrespondenzzeichens dp

10.Jahrgang Nr.19 Danzig, den 10. Mai 1939

Wiens Fußballkünstler in Danzig.

7000 Besucher auf der Albert Forster - Kampfbahn. Danzig-Wien 1:1 0:0

In der Reihe der Danziger sportlichen Großveranstaltungen der letzten Jahre wird der Fußballkampf Danzig-Wien immer einen Sonderplatz einnehmen. Die Wiener lieferten am 6. Mai auf der Albert-Forster-Kampfbahn ein Spiel, wie es die heimische Fußballwelt schöner und formvollendeter noch nicht gesehen hat, obwohl auch in vergangenen Zeiten schon oft Mannschaften von Format in Danzig weilten, denken wir nur an die Spiele mit Breslau, Berlin, Warschau, Hamburg, Magdeburg, Nürnberg/Fürth, Saarland, Helsinki, Bukarest und an die Gastspiele der Gaue Schlesien, Sachsen und Südwest. Vergleicht man nun die Erfolge und Leistungen dieser Mannschaften mit denen der Ostmark, dann hat man die Überzeugung, daß Wien alles auf diesem Gebiet in Danzig Erlebte noch übertroffen hat. Davon zeugte besonders der große Beifall, den die Mannschaften während des Spiels und bei Spielschluß erhielten. Leider stand die Danziger Veranstaltung unter einem ungünstigen Stern. Es regnete fast den ganzen Tag und erst am späten Nachmittag, als die Mannschaften begonnen hatten, schloß der Himmel seine Schleusen. Trotz dieser ungünstigen Witterungsverhältnisse waren annähernd 7000 Zuschauer erschienen.

Die großartigen Leistungen der Wiener standen in einem gewissen Mißverhältnis zum Ergebnis, das mit 1:1 (0:0) unentschieden lautete. Keiner der Zuschauer hatte der wackeren Danziger Mannschaft einen derartigen Achtungserfolg zugetraut, wenngleich die Danziger Städteelf auch in der letzten Zeit einige aufsehnerregende Resultate erzielte. Erst im Januar gelang es den Danzigern Breslau 3:2 zu schlagen. Im Herbst 1938 endete das Spiel gegen die Reichshauptstadt 2:2 und wenige Monate vorher triumphierte Danzig über Königsberg (3:0) und Warschau (3:2). Unter Berücksichtigung dieser Ergebnisse wird das 1:1 gegen die Wiener schon verständlicher. Danzig ist durch seine vielen und großen Fußballkämpfe der letzten Jahre so spielstark geworden, daß es

Scanned with CamScanner

fahren, auch noch so großen Gegner, zu fürchten braucht. Hinsichtlich der Leistungen bestanden im Kampf Danzig-Wien natürlich noch erhebliche Unterschiede. Die formvollendete Ballbehandlung und die technischen Leistungen jedes einzelnen Spielers waren geradezu bestechend. Es bedarf keiner Frage, daß dieser Kampf allen Fußballenthusiasten zu einem wahren Genuß wurde. Wundervoll war das Zusammenspiel selbst in schwierigen Augenblicken und besonders die fast auf Zentimeter berechnete Ballabgabe.

Danzig hatte da natürlich nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen, aber in einer Beziehung war es den Gästen über, nämlich im kämpferischen Einsatz, dem dann auch in erster Linie das wundervolle Resultat zu danken ist. Die Danziger Spieler kämpften mit geradezu vorbildlichem Eifer und der feste Glaube an ein ehrenvolles Resultat half über manche spieltechnischen Mängel hinweg und führte zu dem viel umjubelten Unentschieden. Rein leistungsmäßig gesehen hätten die Wiener einen glatten Sieg verdient, der nur deshalb nicht für sie heraussprang, weil Danzig in seinem Torwart Steffen einen Mann von überragendem Können besaß. Steffen war der Held des Tages, er hielt die schwierigsten Bälle mit geradezu verblüffender Sicherheit und war in vielen Fällen letzte Rettung gegen die zur europäischen Extraklasse zählenden Wiener Stürmer wie Pesser, Stroh und Zischeck. Einen nicht unerheblichen Anteil an dem 1:1 hatte aber auch die Verteidigung in der Semik besonders gut gefiel.

Die Gäste aus der Ostmark fanden in Danzig eine überaus herzliche Aufnahme und wurden gelegentlich eines Empfangs durch Senator Boeck willkommen geheißen. Hauptmann Janusch stattete den Dank für die Gäste ab und gab der Hoffnung Ausdruck, daß recht bald Gelegenheit zu einem Rückspiel in Wien sein werde.

In der Reihe der diesjährigen großen Sommerveranstaltungen in Zoppot sind einige Terminänderungen eingetreten. Das internationale Schwimmfest des Danziger Schwimmvereins, verbunden mit der Meisterschaft der deutschen Meere hat, mit Rücksicht auf die am 1. und 2. Juli in Elbing stattfindenden Gaumeisterschaften verlegt werden müssen. Die Zoppoter Schwimmwettkämpfe finden nunmehr am 15./16. Juli statt. Auch bei den Seglern mußten Terminänderungen vorgenommen werden. Die internationalen Zoppoter Regattatage sind auf die Zeit vom 27. Juli bis 1. August festgelegt worden. Danzigs Segler haben in diesem Sommer übrigens viel vor. Pfingsten beteiligen sie sich an den Regatten auf dem Frischen Haff vor Kahlberg, in der zweiten Junihälfte an der Kieler Woche und schließlich an Wettfahrten "Rund um Gotland" in Memel und Pillau. (dp)

Kurt Klawitter

Scanned with CamScanner

Danziger Pressedienst
dp
Herausgegeben im Auftrage der Pressestelle des Senats der Freien Stadt Danzig
Nachdruck kostenfrei bei Angabe des Korrespondenzzeichens dp

10.Jahrgang Nr.19 Danzig,den 10. Mai 1939

Am Rande der Stadt
Bilder aus dem deutschen Danzig.

Wer an Danzig aus der Ferne denkt, an seine markante Silhouette, an die Kirchen und Profanbauten aus längst vergangenen Jahrhunderten, die diese Stadt berühmt und bekannt gemacht haben, sie kennzeichnen als ein Schatzkästlein mittelalterlicher Architektur, der vergisst allzu leicht, dass Danzig wie jede grosse oder auch nur grössere Stadt viel Gesichter hat. Dass man in dem Bereich der Rechtstadt- der r e c h t e n Stadt- und der Altstadt wohl das Wesentliche, das Charakteristische, das eigentlich Bedeutungsvolle Danzigs betrachtend in sich aufzunehmen hat, dass aber mit diesen wesentlichen Merkmalen die Stadt in ihrer Gänze keineswegs erfasst ist. Wie ja auch niemand behaupten kann, er kenne Berlin, dessen Kenntnis sich etwa auf den Berliner Westen, auf die Stadtmitte und bestenfalls noch auf die Gegend bei Tempelhof, in der Nähe des Flughafens,beschränkt. Weil eben das Strassengewirr im Norden, jenseits der Prinzenallee und der Biesenthaler Strasse, weil die endlosen Balkonstrassen im Osten, weil schliesslich die beiden Lichterfelde, Zehlendorf und wie die Randgebiete alle heissen mögen, wohl ein anderes Berlin sind, aber doch nicht weniger :Berlin!
Freilich:wer nur als flüchtiger Reisender, für einen oder bestens für zwei Tage Danzig berührt, der wird sich schon aus zeitlichen Gründen darauf beschränken müssen, das Wesentliche zu besichtigen, den Kern der Stadt zu durchwandern, Marienkirche und Artushof,Rathaus und Uphagenhaus und die Johanniskirche zu beschauen. Und wenn er dann noch eine Fahrt, eine unvergessliche Fahrt durch den Hafen, an der Speicherinsel, an Weichselmünde und Neufahrwasser vorbei über die See nach Zoppot macht, wenn er die reizvolle und wahrhaft einzigartige Umgebung durchstreift, in die Danzig eingebettet ist wie ein edler Stein in einen goldenen Ring, dann ist seine Zeit auch schon vorbei.
Dieser Reisende darf unbedenklich und wahrheitsgemäss erklären, er habe Danzig gesehen. Er darf sogar behaupten, er habe Danzig be-

Scanned with CamScanner

besichtigt, so gut oder so schlecht dies in verhältnismässig kurzer Zeit möglich gewesen sei. Er wird für alle Zukunft seines Lebens ein Bild Danzigs in seiner Seele davontragen - und wahrlich kein schlechtes, kein alltägliches Bild! - und jedesmal, wenn er den Namen der Stadt hört, wird dies Bild sich aus der Tiefe zu seinem wachen Bewusstsein emporheben.

Doch ist unser Reisender über den üblichen Vorstellungskreis nicht hinausgedrungen. Und es wäre zu kühn, ja es wäre sogar unwahr, wenn er nun auch behaupten wollte, er kenne Danzig.

Er kennt nämlich Danzig nur so und genau so, wie sich die Stadt, diese wunderbare Vereinigung gewichtiger und grosser, bewegter Vergangenheit mit pulsendem Gegenwartsleben, dem schnellen Blick des schnellen Wanderers bietet. Er kennt Danzig, wie man eine Frau kennt, der man in grosser festlicher Gesellschaft begegnet, und die sich müht zu zeigen, dass sie schön ist und wie schön sie ist. Man kann sich an sie verlieren, man kann sich in sie verlieben Um sie wissen kann man erst, wenn man sie in ihrer Häuslichkeit und in ihrem Alltag kennen gelernt hat. In der Stille und fern allem festlichen Glanz.

In der Stille und fern allem festlichen Glanz lebt ein zweites, ein anderes Danzig. Es lebt und atmet im Osten und im Westen des eigentlichen Stadtkerns, und es lebt am unverbildetsten, am klarsten in der Niederstadt, im Süden also. Dort, wo die Stadt sich schon mählich in die angrenzende Niederung hinein zu verlieren anschickt.

Diese stille und bescheidene und beinahe rührende Seite Danzigs bekommt unser allzu flüchtiger, allzu eiliger Reisender allerdings kaum zu Gesicht. Sein Fuss stockte und zögerte ja bereits beim Grünen Tor, und sogar von der Speicherinsel hat er von der Langenbrücke aus, vom Dampfer aus nur eine, nur die dem Wasser zugekehrte Seite geschaut. Sie selbst hat er nicht betreten, durch diese Gassen mit ihren spassigen Namen, Adebargasse und Mausegasse, Kiebitzgasse und Münschengasse und Schleifengasse und wie sie alle heissen mögen, ist er niemals geschritten.
Dabei beginnt die eigentliche, die richtige Niederstadt erst jenseits der Speicherinsel, erst südlich der sogenannten Neuen Mottlau. Aber wenn man die Milchkannenbrücke, oder - besser noch - die Mattenbudener Brücke überquert hat, dann gelangt man fast ohne eigenes Zutun und ganz mühelos in Bezirke, die noch von dem süssen Zauber einer wahrhaftigen Kleinstadt umwittert sind. Hier gibt es Strassen - alle Strassen des alten Danzigs heissen freilich

Scanned with CamScanner

freilich Gassen! - die von breiten Mittelalleen durchzogen sind, idyllische Spielsplätze für Kinder und herrliche Spazierwege für Mütter und Kindermädchen, die hier die gummibereiften Wagen mit den jüngsten Erdenbürgern Danzigs einherfahren. Die Weidengasse, die Sperlingsgasse- wo zwar nicht die Welt, aber die Strassenbahn ihr Ende hat - sind solche Strassenzüge, aber selbst die angrenzenden Strassen, Schilfgasse und Grosse Schwalbengasse, die Straus- gasse, die Hirschgasse, der Hühnerberg- die ganze Tierwelt eines Zoologischen Gartens ist hier vereinigt - sie alle sind nicht Exponenten einer steinernen Wüste, sondern das Grün breitkroniger, schattenspendender Bäume verschönt und durchleuchtet sie sommers, und im Herbst, wenn das Laub gilbt und niedersinkt, haben die Kleinsten der Kleinen alle Hände voll zu tun, die Blattrispen der Akazien und Kastanien fein zu säubern und sich aus diesen Stengeln kleine Besen und anderes Spielzeug zu machen. Und sorglos fast kann jede Mutter ihre Kinder hier auf den Strassen herumtoben lassen, denn nur spärliche Ausläufer des regen Verkehrs im Stadtzentrum branden bis hierher.

Trotzdem ist die Niederstadt kein toter Stadtteil. Das verhindern schon allein die weiten Fabrikgelände jenseits der Weidengasse- früher befanden sich hier die grossen militärischen Industrien, die Gewehrfabrik, die Artilleriewerkstätte- jetzt dienen deren ehemalige Gebäude anderen Industrien und gewerblichen Unternehmungen aller Art; auch das Danziger Tabakmonopol hat hier seinen Sitz.

Trotzdem - um dies Wort ein zweites Mal zu gebrauchen - hat die Niederstadt ihr sehr geprägtes eigenes Antlitz. Weil sich hier auf fast zärtliche Art, ohne Spannung, ohne Schroffheit des Übergangs, Stadt und Land die Hand reichen. Es ist ein Antlitz, das sich in drei und in vier Jahrzehnten in allem Wesentlichen kaum gewandelt hat. Und wer in der Niederstadt geboren ist, wer hi die frühen Tage seiner Kindheit verleben durfte und verleben darf, der ist eigentlich kein Kind einer Grossstadt. Des Landes, der Erde Atem wehen weit hinein zwischen die stillen und geruhigen Häuser, und mühelos kommt man ins Grüne. Und wenn dies Grün zunächst auch weiter nichts ist als die alten Wälle, die hier, im

Scanned with CamScanner

im Südosten, die Stadt noch umzirken, die Bastionen mit ihren seltsamen Bezeichnungen - Ochs, Kaninchen, Bär, Aussprung, Maidloch - es ist schön hier und beruhigend, beruhigend und schön ist es auch, von der Höhe der Wälle am Abend herniederzuschauen auf das leise und unmerkbar fast dahinströmende Wasser des ehemaligen Stadtgrabens, des sogenannten Mottlau-Umfluters, während die Nacht, in ihrer sternbestickten Mantel gehüllt, sanft und feierlich heraufsteigt und ihre samtene Kuppel über Türme und Tore und Brücken, über die müden Träume von zweihunderttausend schlafenden Menschen spannt.

Und auch dieser Blick über die Weite der Niederung im Südosten, über die im abendlichen Dämmer verschwimmenden Konturen der Stadt im Rücken - auch dieser Blick, Ihr Freunde, ist .... Danzig!

(dp)

Wolfgang Federau.

Scanned with CamScanner

Danziger Pressedienst
dp
Herausgegeben im Auftrage der Pressestelle des Senats der Freien Stadt Danzig
Nachdruck kostenfrei bei Angabe des Korrespondenzzeichens dp

10. Jahrgang Nr. 19 Danzig, den 10. Mai 1939

Italienische Kunst im Danziger Stadtmuseum.

Im Danziger Stadtmuseum wurde eine Gemäldegalerie von Werken italienischer Maler eröffnet, die Ministerpräsident Göring als Dauerleihgabe aus den Berliner staatlichen Museen dem Danziger Stadtmuseum zur Verfügung gestellt hat. Es handelt sich dabei um Werke, die zum Teil früher die alte Reichskanzlei in Berlin geschmückt haben. Professor Drost, der Leiter des Danziger Stadtmuseums, hat charakteristische Werke verschiedenster Haltung ausgewählt, die jetzt dem großen Mittelsaal des Danziger Stadtmuseums das Gepräge einer großartigen Galerie verleihen. Damit ist ein altes Bestreben des Danziger Stadtmuseums in Erfüllung gegangen, das darauf gerichtet war, dem Museum durch einen Saal mit italienischen Bildern jene Größe und Ausweitung zu geben, die die alte Kultur der Stadt Danzig verlangt. Das Danziger Stadtmuseum ist, so betonte Professor Dr. Drost in seiner Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung, in erster Linie ein Kunstmuseum. Werke der Malerei und Plastik sind seine Hauptbestandteile und doch kann es mit gutem Recht ein Heimatmuseum genannt werden, denn nahezu alle diese Werke sind in den Tagen der grossen Vergangenheit Danzigs vom Mittelalter bis zum Ende des Barocks geschaffen worden. Fast alle diese Künstler sind in Italien gewesen und haben sich mit dem Geiste der klassischen italienischen Malerei erfüllt, von der Malerei G i o t t o s bis zu den Venezianern des 17. Jahrhunderts, von dem Meister des Altars der Goldschmiedekapelle in der Marienkirche der ein Fresko Giottis in Padua kopierte bis zu dem grossen Daniel Schulz, der die Malweise Rembrandts mit der Tintorettos zu verbinden suchte. Eine italienische Abteilung gehört also zur Danziger Gemäldegalerie, damit wir bis zu den Quellen gehen können, von denen auch die einheimischen besten Künstler gespeist wurden. Der Kern dieser neuen Abteilung sind venezianische Bilder, vor allem des 16. Jahrhunderts. Einige Bilder geben Begriff von dieser klassischen Epoche. Die unerhörte Farbigkeit der venezianischen Schule verband sich sehr bald, wenn wir z.B. an Tizian denken, mit der Formenklarheit der Florentiner und der Römischen Schule. Es er-

Scanned with CamScanner

erwuchs aus der klassischen Zeit die sogenannte Epoche des Manierismus, in der die Haltung der Menschen die stille Grösse verlor und gesuchter und komplizierter wurde.

In dieser Zeit geht das Erbe der klassischen italienischen Kunst in hohem Masse nach den Niederlanden und von den Niederlanden her empfängt Danzig wiederum die italienische Form.

Der Saal zeigt die Etappen dieses Weges, Venedig mit Bildern von Palma Vechio, Francesco Bissolo, Boccaccino, den Florentiner Manierismus mit Vasari, den niederländischen Maniristen Floris und de Vos und schliesslich den Danziger Maniristen Anton Möller.

Die ältesten der ausgestellten Bilder sind um 1520 entstanden, also zur Zeit Dürers, der in Venedig den grössten Anstoss durch die Malerei der Bellinis erhalten hat. Ein Bild des Boccaccino steht unter dem unmittelbaren Einfluss des Bellini und zeigt die schönen, klaren gegensätzlichen Farben des Karminrot und Lichtblau, Zinnoberrot und Goldgelb.

Francesco Bissolo, der sich von einem Dekorationsmaler im Dogenpalast von Venedig zu einem grossen Künstler heranbildete, zeigt eines seiner meisterlichsten Werke, meisterlich insbesondere durch die tiefleuchtenden Farben. Existenzbilder hat man diese venezianischen und ähnlichen Bilder genannt, und das Beieinander von stillen, schönen Menschen verdichtet sich in Italien zu dem Thema des sogenannten Santa Conversazione, dem Gespräch der Heiligen. Dieses Werk des Palma Vecchio, dessen meisterhaftesten Schöpfungen aus Dresden bekannt sind, stellt eine solche Unterhaltung dar. Der Erzengel Michael, die heilige Dorothee, Margarete, Joseph umringen die Madonna, die in einer anmutigen Bewegung das Kind im Arme hält, so dass die Menschen zu beiden Seiten seelisch in ihren Kreis einbezogen werden.

Das vierte Bild, ein Frühwerk des grossen Meisters Paris Bordone, dessen Grösse durch nichts besser gekennzeichnet wird als dadurch, dass Tizian ihn als gefährlichen Rivalen bekämpfte. Hier ist die Heilige Konversation in Ganzfiguren dargestellt, die majestätisch und andächtig sich bewegen. Durch den grossen Kunstschriftsteller Italiens aus dem 16. Jahrhundert, Gregorio Vasari, wissen wir von seinem eigenen Leben, wie er in seinem Hause zurückgezogen lebte, ferner von dem Ehrgeiz seiner Genossen und doch überhäuft mit Aufträgen von Fürsten und Mezänen. Vasari ist auch als Maler hervorgetreten, und zwar in der erwähnten Form des Manierismus'. Das Bild "Amor in Psyche" ist ein solches Maniéristenwerk. Von hier ist nun der Zugang zur nor-

Scanned with CamScanner

nordischen Kunst leicht zu finden. Aber zuvor werfen wir noch einen Blick auf die gegenüberliegende Wand mit der unendlich freien, köstlichen Malerei Venedigs im vorgeschrittenen 16. Jahrhundert. Francesco Montemezzano mit einem Bild, das im Technischen vollkommen gleichwertig mit Tintoretto ist, ein Dogenbildnis aus der Schule des Tintoretto, eine Heilige Konversation wieder des Varotari, dessen bewegte Figuren im Gegensatz zu der klassischen Malerei das beginnende Barock anzeigt. Die Fusswaschung schliesslich des Bonifacio Pitati erwächst aus dem Kreise des grossen Veronese, der ein Verwandter dieses Meisters war.

Von dem Vasari ist der Weg zu Frans Floris, dem Niederländer, nicht weit, dessen Götterdämmerung hier ausgestellt ist und schliesslich zu Maerten de Vos mit dem wunderbaren Fischzug. Dieser Frans Floris und sein Bruder Cornelius sind bedeutend besonders auch durch ihre dekorativen Entwürfe, und man nennt eine ganze dekorative Schule, die bis nach Danzig, Königsberg und noch weiter gegangen ist, die Floris-Dekoration. Zahlreiche Epitaphien gehen auf diese Entwürfe zurück und schliesslich das Meisterwerk des Maerten de Vos, das ist nun der Danziger Malerei schon so nahe, dass etwa Isaak v.d. Blocke, dessen Rathausbilder uns allen bekannt sind, ein Schüler oder unmittelbarer Nachfolger des de Vos sein könnte und so schliessen sich auch die Apostel des Danziger Malers Anton Möller in Geste und Haltung durchaus an diese niederländische Manieristentradition an. (dp)

Scanned with CamScanner